

Christian Lüthi ist Leiter der Abteilung Ressourcen der Universitätsbibliothek Bern

Ruth Bucheli ist Mitarbeiterin im Servicezentrum E-Library der Universitätsbibliothek Bern

Digitalisierte Zeitschriften

Schlecht zugängliche Zeitschriftenbestände werden auf den Bildschirm geholt und können so schneller und häufiger genutzt werden.

Die Universitätsbibliothek Bern bietet ihren Benutzerinnen und Benutzern rund 38 000 elektronische Zeitschriften an, die online über das Internet abrufbar sind. Der Trend zu E-Zeitschriften weist ungebremst nach oben, besonders in den Naturwissenschaften und der Medizin erscheinen immer mehr Zeitschriften nur noch elektronisch. In Forschungsgebieten, bei denen Publikationen bloss eine kurze Halbwertszeit aufweisen, haben die E-Zeitschriften den grossen Vorteil, schneller genutzt werden zu können. Zudem ist die Verbreitung in der Wissenschaftsszene rund um die Welt viel einfacher als bei einer gedruckten Zeitschrift. Bei den Geistes- und Sozialwissenschaften geht die Entwicklung auch in Richtung elektronisches Publizieren. Da es hier viele Zeitschriften gibt, die nur eine kleine Auflage und Leserschaft haben, sind die Printausgaben von Zeitschriften in diesen Fachgebieten weiterhin von grosser Bedeutung. Immer öfter erscheinen aber Zeitschriften gedruckt und elektronisch, um die Rezeption zu erleichtern.

Im Ausland haben grosse Verlage und öffentliche Bibliotheken damit begonnen, im grossen Stil sämtliche Jahrgänge von gedruckt erschienenen Zeitschriften zu digitalisieren. Eines der bekannteren Projekte ist JSTOR (Journal Storage): Da seit den 1980er-Jahren der Platz in den Regalen der Bibliotheken knapp und die Zeitschriftenabonnemente immer teurer wurden, initiierte die Andrew W. Mellon Stiftung 1994 diesen Service als Non-Profit-Organisation. Nach einem Pilotprojekt begann JSTOR 1995 akademische Zeitschriften in hochauflösender Qualität zu digitalisieren und für deren Langzeitarchivierung zu sorgen. Gemäss den neusten Zahlen vom März 2008 bietet JSTOR heute Scans von 773 Zeitschriftentiteln aus 47 Fachgebieten an. Dies sind 176 525 Ausgaben oder über 24 Millionen Seiten. Innerhalb von zweieinhalb Monaten druckten die 4276 teilnehmenden Institutionen aus 134 Ländern über 12 Millionen Mal einen Artikel aus oder luden ihn aus dem

Web herunter. Seit 2008 digitalisiert JSTOR neuerdings pro Monat über 400 000 Seiten. Dies entspricht einem jährlichen Zuwachs von 4,5 Millionen Seiten.

Neben der Digitalisierung von Printzeitschriften kümmert sich JSTOR auch um deren Archivierung. Den Aufgabenbereich der digitalen Langzeitarchivierung hat JSTOR an eine andere Firma abgegeben. Ausserdem hat JSTOR den Zugriff für Bildungsinsti-

Der Trend zu E-Zeitschriften weist ungebremst nach oben, besonders in den Naturwissenschaften und der Medizin erscheinen immer mehr Zeitschriften nur noch elektronisch.

tutionen vereinfacht, indem er für diese billiger, für Institutionen in Afrika gar gratis ist. Als Kundin von JSTOR hat die Universitätsbibliothek Bern Zugriff auf einen grossen Teil dieser digitalisierten Zeitschriften. Im Bibliothekskatalog der Universitätsbibliothek Bern führt ein Link zum gewünschten Volltext, und von der UB-Homepage aus findet man diese Zeitschriften auch im Menu Recherche–Datenbanken.

In Deutschland folgte das Projekt DigiZeitschriften dem Vorbild von JSTOR. 1999 starteten neun Universitätsbibliotheken dieses Projekt und gründeten 2002 den Verein DigiZeitschriften, dessen Leitung bei der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen liegt. Seither stieg die Anzahl der Mitglieder kontinuierlich an. DigiZeitschriften bietet ein Angebot von 123 retrospektiv digitalisierten Zeitschriften aus 16 Fachgebieten an. Das Angebot umfasst insgesamt mehr als 3,2 Millionen Seiten. Im Dezember 2007 zählte DigiZeitschriften 177 Abonnemente aus 16 Ländern. 2008 baut DigiZeitschriften ihr Angebot weiter aus und bietet neu Volltextrecherchen an.

Die Universität Bielefeld digitalisierte zudem 160 deutschsprachige Zeitschriften der Aufklärung aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Das Angebot umfasst 967 000 Seiten und über 100 000 Beiträge.



Die gedruckte Form der Zeitschriften verliert zunehmend an Bedeutung, da immer mehr Titel vollständig digitalisiert werden und online zugänglich sind. Die Bände rutschen also vom Regal zum Zeitschriftenserver.

Rückstand der Schweiz

In der Schweiz gab es bis 2007 im Gegensatz zum Ausland keine Bundessubventionen für Digitalisierungsprojekte. Deshalb ist unser Land im Vergleich mit dem angelsächsischen Raum, den Niederlanden, Deutschland oder den skandinavischen Ländern in diesem Bereich stark in Rückstand geraten. Der Initiative der Hochschulbibliotheken ist es zu verdanken, dass trotzdem einige wissenschaftliche Zeitschriften digital zugänglich sind. Allen voran realisierte das Konsortium der schweizerischen Hochschulbibliotheken das Projekt Seals (www.seals.ch). Auf dieser Plattform sind Schweizer Zeitschriften des 19. und 20. Jahrhunderts aus den Gebieten Mathematik und Architektur zugänglich. Weitere wie die «Schweizerische Zeitschrift für Geschichte» sollen folgen. Auf diese Weise werden Forschungsarbeiten, die an Schweizer Universitäten entstanden sind, weltweit sichtbar, und die Chance, zitiert zu werden, steigt für Autorinnen und Autoren dieser Publikationen.

Die Universitätsbibliothek Bern (respektive die frühere StUB) gehörte zu den Pionieren in diesem Feld, indem sie bereits 2002 die «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde» ab dem ersten Jahrgang 1939 ins Netz stellte. Die Fachzeitschriften wissenschaftlicher Vereinigungen mit nationaler und regionaler Reichweite sind wichtige Plattformen, um Forschungsergebnisse bekannt zu machen. Zudem werden gerade die regionalen und kantonalen Titel auch von einer Leserschaft ausserhalb der Universitäten gelesen, was zu einer breiteren Rezeption universitärer Forschung beiträgt. Wichtig ist es auch, die einzelnen Beiträge regionaler Zeitschriften im Onlineka-

talog der Bibliotheken zu verzeichnen und durch einen direkten Link auf den entsprechenden Volltext zu erschliessen. Dies erleichtert den Zugriff auf die E-Zeitschriften zusätzlich.

Die Fachzeitschriften wissenschaftlicher Vereinigungen mit nationaler und regionaler Reichweite sind wichtige Plattformen, um Forschungsergebnisse bekannt zu machen.

Heute geht es darum, alle Angebote der Schweiz zu vernetzen und allenfalls zusammenzuführen. Im Rahmen des Projektes E-Lib.ch kümmert sich die ETH-Bibliothek darum, regionale Zeitschriften zu digitalisieren. Die «Revue Historique vaudoise» ist ein Pilotprojekt für dieses Anliegen. Die Jahrgänge 1893–2004 werden derzeit gescannt und für die Webpublikationen aufbereitet. Auf diese Weise erweiterte sich die potenzielle Leserschaft einer solchen Zeitschrift, die in der Schweiz einige hundert bis maximal tausend Lesende erreicht. Die wissenschaftlichen Gesellschaften und die Universitätsbibliotheken müssen gemeinsam dafür besorgt sein, dass die wissenschaftlichen Zeitschriften im Internet leicht zugänglich sind.

Kontakt: christian.luethi@ub.unibe.ch, Telefon 031 631 92 03
ruth.bucheli@ub.unibe.ch, Telefon 031 631 92 58

Links:

JSTOR, www.jstor.org
DigiZeitschriften, www.digizeitschriften.de
Retrospektive Digitalisierung wissenschaftlicher Rezensionorgane und Literaturzeitschriften des 18. und 19. Jahrhunderts aus dem deutschen Sprachraum, Universität Bielefeld, www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/aufklaerung
SEALS, Swiss electronic academic library service, www.seals.ch
DigiBern, www.digibern.ch